

# Agricultura – ein Ort „hegemonialer Männlichkeit“: von Strategien zur geschlechterdemokratischen Öffnung des Agrarsektors

Theresia Oedl-Wieser

**Abstract – Die Geschlechterverhältnisse wie auch die gesellschaftlichen Ideale sind in Bewegung gekommen. Allerdings zeigen diese Veränderungen unterschiedliche Dynamiken und Intensitäten im Raum. Frauen sind bis heute in allen räumlichen Ebenen der institutionellen Politik unterschiedlich stark vertreten, aber generell noch deutlich unterrepräsentiert. Besonders auf lokaler und regionaler Ebene ist die männliche Dominanz in der politischen Öffentlichkeit ungebrochen. Im Folgenden werden die Gründe für die weitgehende Absenz von Frauen in agrarpolitischen Gremien und Führungspositionen analysiert und die Ergebnisse einer Befragung politisch aktiver Frauen im Bereich der Agrarpolitik und der ländlichen Entwicklungspolitik vorgestellt. Abschließend werden Strategien zur geschlechterdemokratischen Öffnung des Agrarsektors diskutiert.<sup>1</sup>**

## EINLEITUNG

Die Mitwirkung von Frauen in den institutionellen und politischen Strukturen im Bereich der Agrarpolitik und der ländlichen Entwicklungspolitik in Österreich war bis jetzt kaum Gegenstand von wissenschaftlichen Analysen. In der an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen durchgeführten Studie zum Thema „*Frauen und Politik am Land*“, wurden die Gründe für das weitgehende Fehlen von Frauen in agrarpolitischen Entscheidungspositionen analysiert (Oedl-Wieser, 2006). Ihre geringe Mitwirkung liegt einerseits im historischen Ausschluss der Frauen aus der institutionellen Politik begründet, der bis in die heutige Zeit nachwirkt und ist andererseits durch die Geschlechterordnung in der Landwirtschaft bedingt. Geschlechtliche Ordnungsstrukturen manifestieren sich hier sowohl in staatlichen Institutionen (Gesetzgebung, Verwaltung) und Interessenorganisationen (Landwirtschaftskammern, Sektorsolidarität) als auch in der sozialen Institution des bäuerlichen Familienbetriebes. Darüber hinaus wird diese ungleichgewichtige Geschlechterordnung durch die agrarischen Medien, durch das landwirtschaftliche Ausbildungssystem und durch die Agrarstatistik manifestiert und perpetuiert (Alston, 2000). Die enge personelle Verflechtung durchwegs männlicher Akteure in diesen Bereichen und die sichtliche Abgeschlossenheit dieses Systems für Frauen lassen auf die Zuschreibung einer „hegemonialen Männlichkeit“ im Agrarbereich schließen (Connell 2006).

## *Ressourcen, Raum und Partizipation*

Die Entwicklung von ländlichen Regionen und die Planung von räumlichen Strukturen sind immer Ausdruck und Ergebnis von Machtverhältnissen in einer Gesellschaft. Pierre Bourdieu (1983) spricht in seinem Kapitalienansatz davon, dass in den Raum auch eine geschlechterspezifische Hierarchisierung eingeschrieben ist, wonach Frauen aufgrund ihrer benachteiligten gesellschaftlichen Position und der damit verbundenen eingeschränkten Verfügung über diverse Kapitalien weniger Möglichkeiten und Macht haben, sich an der Produktion, Gestaltung und Nutzung von Raum zu beteiligen. Sowohl die materielle wie auch die symbolische Aneignung des Raumes hängen nach Bourdieu von der Verfügung über ökonomisches, soziales, kulturelles und symbolisches Kapital ab. Die Planung und Entwicklung von ländlichen Regionen bringt also Verteilungen hervor, die unterschiedliche Personengruppen begünstigen und andere benachteiligen, wobei Frauen in ländlichen Regionen eher zur Gruppe der Benachteiligten gehören. Die Frage des Zugangs von Frauen zu Ressourcen und ihre Beteiligung an politischen Prozessen und Entscheidungen war eine zentrale handlungsleitende Forschungsfrage in dieser Studie.

## *Methodik*

Das Forschungsdesign dieser Studie war mehrstufig. Es setzte sich einerseits aus der quantitativen Analyse der Partizipation von Frauen in der institutionalisierten Politik in Österreich, und hier im Speziellen in den für den ländlichen Raum relevanten Bereichen, zusammen. Andererseits wurde eine schriftliche Befragung unter politisch aktiven Frauen im ländlichen Raum durchgeführt. Der Fragebogen enthielt überwiegend geschlossene Fragen – meist mit abgestuften Antwortmöglichkeiten (Ratingskalen). Zusätzlich wurden qualitative Fragen gestellt, deren Beantwortung in der Ergebnisdarstellung in Form von Zitaten eingebaut wurde. Die quantitativen Fragen wurden mit SPSS ausgewertet. Insgesamt konnten 42,5% der ausgesendeten Fragebögen ausgewertet werden. Die Erhebung sollte Einblicke in den politischen Werdegang, die befassten Politikbereiche und in die Einschätzungen der Befragten hinsichtlich fördernder und hemmender Faktoren für ein verstärktes politisches Engagement von Frauen in ländlichen Regionen geben.

---

Theresia Oedl-Wieser ist an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien tätig (theresia.oedl-wieser@berggebiete.at).

## AGRICULTURA – ORT „HEGEMONIALER MÄNNLICHKEIT“?

Die politische Kultur in den Politikfeldern Agrarpolitik und ländliche Entwicklungspolitik ist seit jeher sehr männerzentriert. Die Strukturen in Politik, Verwaltung und Interessenvertretung können als Strukturen hegemonialer Männlichkeit (Connell, 2006) bezeichnet werden. Männlichkeit konstituiert sich für Connell durch eine doppelte Relation – in Bezug auf Weiblichkeit und auf andere Männlichkeiten. Die Relation von Männlichkeit zu Weiblichkeit ist durch Dominanz und Überordnung bestimmt, die zu anderen Männlichkeiten durch ein hierarchisch strukturiertes Über- und Unterordnungsverhältnis. Connells zentrale Annahme ist, dass jede Gesellschaft ein hegemoniales Männlichkeitsmuster ausbildet, dem Weiblichkeit und alle anderen Formen von Männlichkeit untergeordnet sind. Dieses Muster beinhaltet spezifische Handlungsweisen, Stilmittel, institutionelle Arrangements und Beziehungsformen.

Die enge personelle Verquickung durchwegs männlicher Akteure im Bereich der Gesetzgebung, der Verwaltung, der Interessenvertretung und der Sektorsolidarität (Raiffeisen, Sozialversicherungsanstalt der Bauern) und die sichtliche Abgeschlossenheit dieses Systems für Frauen lassen auf die Zuschreibung von „hegemonialer Männlichkeit“ schließen. Nach Foucault haben die Mächtigen die Kapazität, Wissen zu kreieren, das im thematischen Diskurs artikuliert wird. Im österreichischen Agrarbereich wird der Diskurs bis jetzt rund um eine durchwegs männliche Sicht der agrarischen Produktion und Politik konstruiert und beherrscht.

## QUANTITATIVE UND QUALITATIVE ERGEBNISSE

Die zentrale Erkenntnis der Studie war, dass Frauen, trotz ihrer wichtigen Beiträge für das Weiterbestehen der landwirtschaftlichen Familienbetriebe und für die Funktionsfähigkeit ländlicher Regionen in den (agrar-)politischen Entscheidungsgremien bis heute drastisch unterrepräsentiert sind. Im Bereich der Gesetzgebung auf nationaler Ebene und auf Länderebene wurde vielfach schon die kritische Masse an weiblichen Mandatarinnen (30%) erreicht. In der Verwaltung zeigt sich etwa, dass im BMLFUW, als verantwortliches Ressort für Agrarpolitik und die ländliche Entwicklungspolitik, die obersten Verwaltungsstellen durchgängig mit Männern besetzt sind. Hinsichtlich der Verantwortlichkeiten der Regierungsmitglieder für Agrar-, Raumordnung-, Europa- und Frauen-/Gleichstellungsfragen in den Bundesländern ist festzustellen, dass in Fragen der Landwirtschaft, der Raumordnung und Europafragen in überwiegenden Fällen – bis auf Wien – Männer zuständig sind. Auf regionaler und lokaler Ebene ist die politische Präsenz von Frauen in Österreich sehr gering. So gibt es in den 2.358 österreichischen Gemeinden nur 3,1% weibliche Bürgermeister. Auch in der bäuerlichen Interessenvertretung und in der Sektorsolidarität ist in den Entscheidungsgremien ein äußerst bedenkliches Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern festzustellen. So beträgt der Anteil der Frauen in den Vollversammlungen im österreichischen Durchschnitt 14,6% und es gibt nur männliche Präsidenten und Kammeramtsdirektoren. von den 65 Abteilungen/Referaten werden nur 11

von Frauen geleitet. In der obersten Führungsebene des Österreichischen Raiffeisenverbandes gibt es bis jetzt kein weibliches Mitglied.

Die Aussagen der im Zuge dieser Studie befragten aktiven Frauen können unter dem Motto zusammengefasst werden „Die Politik würde insgesamt lebensnaher werden!“. Es käme zu einer Werteververschiebung: soziale Kompetenz versus neoliberale „Notwendigkeiten“.

## DISKUSSION

Solange das Thema „Gleichstellung von Frauen und Männern“ bei den Entscheidungsträgern im Staat und in der bäuerlichen Interessenvertretung nicht auf der politischen Agenda steht, wird es auch keine Reflexion über die Geschlechterspezifika des eigenen (politischen) Handelns geben. Gender Mainstreaming kann als ein wichtiges Instrumentarium zur Verwirklichung von „Geschlechterdemokratie“ gesehen werden. Geschlechterdemokratie bedeutet insgesamt, ähnlich wie Gleichstellung, dass Interessen von Frauen und Männer gleich berücksichtigt und gleich bewertet werden. Mit „Demokratie“ wird ausgedrückt, dass es um einen, nach demokratischen Regeln gestalteten, Aushandlungsprozess zwischen den Geschlechtern geht, in dem die Vorstellung von Gleichstellung gemeinsam und kontrovers entwickelt und verwirklicht wird. Mit Geschlechterdemokratie wird ein Zustand gleicher Chancen, Rechte und Pflichten der Geschlechter in allen gesellschaftlichen Bereichen beschrieben.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Um einen Sensibilisierungs- und Öffnungsprozess in Richtung Geschlechterdemokratie einzuleiten und damit Frauen zukünftig effektiv in der Agrarpolitik und in der ländlichen Entwicklungspolitik mitwirken können, bedarf es der Selbstevaluierung von Organisationen und Institutionen, der Erarbeitung von Gender Kompetenz und der massiven Änderung der politischen Kultur in diesem Bereich. Auch im Sinne des Managing Diversity ist es unabdingbar, dass Frauen aktiv in den agrarpolitischen Diskurs und in die Entwicklungsstrategien des ländlichen Raumes einbezogen werden.

## LITERATUR

- Alston, M. (2000). *Breaking Through the Grass Ceiling. Women, Power and Leadership in Agricultural Organisations*. Amsterdam: harwood academic publishers.
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: R. Kreckel (Hg.). *Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt, Sonderband 2*: 183-198.
- Connell, R. W. (2006). *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*. 2nd ed. Opladen: Leske+Budrich.
- Oedl-Wieser, T. (2006). *Frauen und Politik am Land*. Wien: Forschungsbericht Nr. 56 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen.